

den Annalen von Melk und deren Ableitungen in Kremsmünster und Lambach bieten alle übrigen Handschriften der *Annales Austriae* vom Jahre 1075 an einen Text, der Kürzungen, aber auch zusätzliche oder geringfügig im Wortlaut veränderte Nachrichten enthält²⁹⁾. Einige Ergänzungen und abweichende Formulierungen könnten bei extensiver Interpretation als Elemente einer im Vergleich zu den Melker Annalen und ihren engeren Verwandten für Heinrich IV. günstigeren Tendenz gedeutet werden³⁰⁾. Für einen solchen Befund könnte es zwei Erklärungen geben: Entweder geht der veränderte Text auf eine Redaktion der Melker Annalen zurück, deren Autor auch diese Tendenzveränderung vornahm, oder es gab eine ältere selbständige Quelle mit dieser Tendenz, die in den Melker Annalen zwar auch, aber nur teilweise benutzt und in einem Heinrich IV. weniger freundlichen Sinne umgeschrieben worden ist, während die jüngere Annalengruppe diese Quelle in ihrer ursprünglichen Form neben den Melker Annalen heranzog. Klebel entschied sich für die zweite Möglichkeit, ohne die erste auch nur zu erörtern³¹⁾. Aus einer veränderten Tendenz³²⁾, die nicht einmal zweifelsfrei ist, schloß er sofort auf die Existenz einer sonst verlorenen kaiserfreundlichen Geschichte Heinrichs IV., die er mit wenig überzeugenden Gründen in das Passau der achtziger Jahre des 11. Jahrhunderts lokalisierte³³⁾. Damit glaubte er zugleich ein weiteres Argument für seine Annalen aus Göttweig gefunden zu haben; denn dann war diese Quelle nach Ausweis der Melker Annalen in einem, wie Klebel es bezeichnet, gregorianischen Sinn umgeschrieben worden, und das konnte, immer nach Klebel, nur in der

²⁹⁾ Ich verzichte hier auf eine Aufzählung aller Hss.; die Spaltung ist leicht der Ausgabe Wattenbachs zu entnehmen, wenn man die SS 9, S. 480 ff. für die Melker Annalen aufgeführten Hss. mit den ebd. S. 604 ff. genannten Hss. der sog. *Continuatio Claustroneoburgensis I* und der Salzburger Annalen (ebd. S. 759 f.; vgl. bes. die Jahresberichte zu 1131 ff. S. 502 u. 775) vergleicht.

³⁰⁾ Vgl. unten S. 165 f.

³¹⁾ Klebel S. 152 ff.

³²⁾ Zu dieser angeblichen Tendenz unten S. 165—167.

³³⁾ Bezeichnend Klebels Argumentation S. 155 ff.: Die „kaiserfreundliche“ Tendenz wird als älter erklärt; „In Göttweig, dem Mittelpunkt der österreichischen Gregorianer, kann diese ältere Fassung nicht zu Hause sein... Auf der Suche nach einem Stift, wohin man diese erste Fassung der Annalen versetzen könnte, fällt die Erwähnung der *Translatio* des hl. Nikolaus in der Salzburg-Admonter Gruppe wie im Schottencodex auf (S. 157).“ Im übrigen ist die *Translation* des hl. Nikolaus so oft in Quellen erwähnt, auch dort wo es keine Nikolaus-Stifte gab, und erfreut sich Nikolaus seit dem 11. Jh. so weiter und zunehmender Verehrung, daß eine derartige Notiz kaum zu so weitgreifenden Schlüssen verwendet werden kann.